

DIE PHILIANER



Elfter Teil :
Ihr Gewinnen der Karnationsgemeinschaft



*Herr, kommt dieser süße Duft von der Wiese der Seele
oder ist es eine Brise, die von jenseits der Welt herüberweht ?*

Rumi

(Abu Markus)

Isabello Abd-al Waliy ibn Kaufmann at-Uillah

Gleich wie Jesus Christus nicht auf die Welt gekommen ist, um zu herrschen, sondern um zu dienen, ist das Gestaltungs-Interesse durchzogen vom Motiv des Dienens. Ein arabisches Wort für „Diener“ ist „Abdul“ oder „Abd“ und dann das „al-“ des wen man dient. Ein „Diener Gottes“ ist demnach „Abdullah“ oder „Abdallah“.

Weil mir das aber zu allgemein ist, wollte ich eine der Eigenschaften Gottes, wie sie beim Glaubensnachbarn beschrieben sind, hervor heben. Es ist die des Nahestehenden; denn nichts ist dem Menschen näher als Gott. Gott ist ihm näher als seine Halsschlagader, um es etwas bildlicher auszudrücken - und Gott ist dem Menschen durch Christus, der *Ermöglichende* für die Gottergebenheit, „nahe herbeigekommen“.

„Abd al-Waliy“ heißt „Diener des mir (uns) Nahestehenden“. Das dienende Wirken kommt aus der Nähe zu Gott.

Das „Abu Markus“ heißt Vater von meinem Sohn Markus.

Das „Isabello“ ist eine Zusammensetzung von zwei Wörtern: Zum einen ist Isa der arabische Name für Jesus, welcher beim Glaubensnachbarn auch als ein Gesandter Gottes respektiert wird. „bello“ ist zum anderen das italienische Wort für „schön“ von männlichen Sachen oder Personen. So bedeutet diese Zusammensetzung „schöner Jesus“, oder eine Schönheit aus und durch Jesus. Isabella ist die weibliche Form dazu und kann auch hier angewendet werden, wenn man die weiblichen Aspekte im Wirken des Geistes aus Christus betonen möchte.

Das „ibn“ bedeutet „Sohn von“, und dahinter kommt aus welchem Haus. Weil in meiner Familie der Glaube über die Frauen weiter gegeben wurde, wähle ich als Haus nicht meinen offiziellen Familiennamen, sondern jenen, welchen ich über die Tradition und meiner Vorfahren in der Weitergabe des Glaubens in Verbindung bringen kann.

Das „at-Uillah“ kennzeichnet meinen (weltlichen) Herkunftsland, meine Heimat-Region. „Uillah“ ist der alte urkundlich erwähnte Name von Villach in Kärnten. Brücke zu Villach - pons Uillah.

DIE PHILIANER stehen für einen freien und autonomen Charakter, dessen Zugänglichkeit allen offensteht. Diese Geschichte erfolgt im Rahmen der „Cinque Terre“ (Fünf Welten) unserer Vereinigung, worin jeder Autor von seinem persönlichen Charakter - dargestellt durch eine Kultur, ein Volk oder durch Volksgruppen - erzählt.



Der Tanz der Luziden

Uns gemeinsam mit den Namensvölkern (aus deren Wesentlichkeit wir lernen) einander erlebend, tanzend und gefallend sind wir in unserer Familie der Tempeley auf die Tänze eines Volkes der Luziden inmitten des li'weißen Großen Weltenozeans gekommen.

Wir erfahren darin einander, dass die Tanzende im Großen Weltenrund - welche sich unseren Trägeley in unseren Tänzen in den Weltenerzählungen anschmiegt, sie zu ihrer Hohen Zeit im Nu' der Himmelsbrücken verführt, und dann in der Nacht als lichte Himmels-Leibliche an einem unserer Heiligen Berge auf Mater Erden aus ihrer Trägeley geboren wird - aus jenem Volke mitten im Großen Weltenocean stammt. In der Solidierung unseres Lichtes des „*uns einander Tragens des Lebens*“ in der Luzidisch Tanzenden, welche aus ihrer Sphäre des Großen Weltenozeans in die Mater Erden herabgestiegen ist, sind uns die Tore zu den Tänzen der Luziden geöffnet worden.

Jene Luziden aus der uns die Tanzende im Großen Weltenrund zu erwachsen vermag, gehören nicht zu den Namensvölkern. Sie leben und tanzen mitten im Großen Weltenocean und erzeugen darin *li'weiße Strömungen* und Tänze, welche sich mit der Solidität der Welten verweben.

Auf diese Weise erwachsen zum einen verschiedenste Welten mit ihrem All und Raume, dessen Bausteine in der Solidität unterschiedlich sind. Für unseren Freund Isabell Abu Markus scheint sich dies zunächst gegen unseren *Gleichheitsgrundsatz* zu bewegen, aber es erlaubt die *Welten der Entsprechung* als Mär der Charaktere und der Weltenerzählungen von Individuen in der solidischen Umgebung von Isabell.

Zum anderen stehen jeder Einzelnen aus unserer „*Heiligen Familie von Freunden im und des Einen*“ seit ihrem Aufsteigen aus dem Alten Unten zur ersten Familie jene li'weißen Strömungen aus dem Tanz der Luziden, welche sich mit der Solidität verweben, offen:

Bald nachdem sie sich „selbst bemerkt“ hat, erfährt sie das Geheimnis, dass vom Licht beschiene Dunkel eine warme Strömung ausgeht, wie es unser Freund Isabell Abu Markus im ersten Teil seiner Erzählungen beschreibt. Diese Strömung gestaltet nun jeder einzelnen im neuen lichteren Raum aufsteigend zu schwimmen. Das ist für jede neu Aufgestiegene wunderschön und *schönend*, weil jetzt jede ihrem Innen gewahr wird. Für jede existiert nun ein „Innen“ und „Außen“. Das Schöne von Außen gestaltet mich innen aus, macht mich innen schön und hell. Jede freut sich nun über das Dunkel im Lichte und findet Gefallen im Aufsteigen und Hineinsteigen in diese wunderbaren Weiten ...

Nun wissen wir in unserer Familie der Tempeley, dass die Neue darin von den li'weißen Strömungen berührt wird. Ihr Innen nimmt diese Strömungen aus dem Tanz der Luziden ahnend wahr, und sie übt in ihrem Erwach(s)en ihren Tanz mit diesen Strömungen, welcher uns unser Tanz mit der Mater Erde als Strömung und Körperliche geworden ist. Bewusst wird ihr dies erst nach dem Kommen einer weiteren Familie unserer Gemeinschaft werden.

Unser Freund Isabell vergleicht in seiner solidischen Umgebung die li'weißen Strömungen mit den Winden und Tänzen der Mater Erde im kleinen Weltenrund. Die *innere Aktion* der Neuen, wie etwa ihr Bescheinen des Dunkel des Fallens mit dem Licht des „Ich bin“, ist ihm gleich wie das Segel Setzen und der Steuerung des Bootes über dem Gewässer. Das Segel ist gleich den Fortschritten und das Setzen gleich deren Anwendung im Tanze der Einzelnen und Gruppen.

In ihrer inneren Aktion berührt also jede von uns die li'weißen Strömungen, welche sich aus den Tänzen der Luziden mit der Solidität der Mater Erde verbinden, und so gelangt sie äußerlich in Bewegung und zu ihrem Tanze mit der Mater Erde.

Die Wellen unserer Tänze

Unsere Tänze, gleich ob im kleinen oder im Großen Weltenrund, röhren an jene der Luziden. Mehr und mehr sind unsere Tänze auch zu unseren Tänzen *mit* den Luziden geworden, und nun beginnen wir dies zu bemerken:

Unser uns einander Tragen, unsere Tänze als Strömung und Körperliche mit der Mater Erde, das Erwachsen der Mat'-Er(d)ien Kombinationen in unseren schönenden Tänzen, die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken, die Anziehung der Namensvölker in unseren Tänzen in den Weltenerzählungen, unser Weltenforum an den Heiligen Bergen in den Weltenerzählungen (Himmelstempel), die Bänder zwischen den Welten, unser Schönen und Li'Schönen, und noch so vieles mehr, wofür wir dem Einen tanzen ... All dies werden uns mehr und mehr auch unsere Tänze mit den Luziden und ihrer li'weißen Strömungen aus dem Großen Weltenocean.

So fließen bereits in unseren Familien der Nacht die li'weißen Strömungen durch den Körper der Einzelnen. In ihrer Li'Solidierung nimmt sie noch ahnend und unbewusst die „Winde“ aus den Tänzen der Luziden in sich auf und lässt sie durch das „Setzen ihres Segels“ (wofür sie am Tage in ihrem Schlafe gewinnt) aus ihrem Innen durch ihren Himmels-Leib fließen. Von hier röhren die Visionen (er)leuchtender Welten in unseren Familien der Nacht.

Nun tanzen wir aber nicht in *direkter Absicht* mit den Luziden, denn dafür müssten wir uns weit in das Innere des Großen Weltenozeans begeben, sondern wir folgen dem Ziehen unserer Herzen *zum Tanze*. Darin tanzen wir ausgehend von der *grünen Mitte*. Wir tanzen am Blau des Untens im Körpertragen in unserer Familie der Wäldeley, wir tanzen im Blau bis Grün in der Verwandlung des Untens, und im Grün bis Gelb als Strömung und Leibliche mit der Mater Erde, wir tanzen im Gelb bis Weiß der Weltenerzählungen, wir kreuztanzen im Rot des Feuers und der Energien in unserer Familie der Vulkaney, und wir tanzen im Rosa des uns (gemeinsam) einander Zu-Tanzens, -Erlebens und -Gefallens.

Aus unserer Pflege des Tanzes in und mit dem Einen Gott zur Veredelung unseres Treibens sind unsere Tänze mit den Luziden *einfach so passiert*. Von Anfang an sind unsere Tänze mit den Luziden aus unseren Tänzen wie von selbst erwachsen. Nun aber steigt dies aus dem Dunkel des Unbewussten in das Licht und in die Helligkeit des Bewussten, gleich wie wir in unserer ersten Familie aus dem „Alten Unten“ in die helle Andere aufgestiegen sind.

Nur im Inneren des Großen Weltenozeans zu tanzen ist die Versuchung der in den Weltenerzählungen Aufgestiegenen gewesen. Diese geht von jenen höheren Vertretern der Namensvölker aus, welche an den Tänzen der Luziden Gefallen finden. Sie zieht es dazu, dass die in den Weltenerzählungen Aufgestiegenen, welche unsere Geschichte mit den Vertretern wesentlicher Worte der Weltenerzählungen durchspielen, sogleich am Tanz mit den Luziden teilnehmen, um sie vorschnell zu Bällen zu verwandeln.

Doch der Eine liebt die Mater Erden so sehr, dass er sie, die auf ihr Wandelnden und uns zum Tanze mit *dem*-Isabell einlädt, worin das Geheimnis für unser uns einander Schönen und für die Himmels-Leiblichkeit wohnt. Unser Ziehen der Herzen zum Tanze eröffnet uns die Muse die Mater Erden in der Pflege des Tanzes in und mit dem Einen Gott zur Veredelung des Treibens zu ergreifen, auf dass das Solidische mit dem Luzidischen tanzt und umgekehrt.

Denn nur im Tanz von der Körperlichkeit in die Himmels-Leiblichkeit verwandeln sich die Tänze der Luziden in *Bälle*, und dies ist der Auslöser für das Kommen einer weiteren Familie unserer Gemeinschaft geworden.

Die Namen in unseren Tänzen

In unserer Familie der Hi'Tänzeley - wo wir als Neue in den Weltenerzählungen aus unseren Mater Trägeley aufgestiegen sind - rufen wir der Einzelnen uns einander gefallend die *Namen* der Tänze im kleinen und Großen Weltenrund zu.

Für die Vertreter der „kleinen Welten“ ist uns ihre Zugehörigkeit zu den Namensvölkern stimmig in unseren Tänzen mit der Mater Erde. Für die Vertreter wesentlicher Worte aus den Weltenerzählungen ist uns ihre Zugehörigkeit zu den



Namensvölkern stimmig in unseren Tänzen in den Weltenerzählungen. Für die Namens-Webenden ist uns ihre Zugehörigkeit zu den Namensvölkern stimmig in unseren Tänzen im und um den Himmelstempel.

In unserer Familie der Vulkaney - wo wir als Neue in den Weltenerzählungen aus unseren Mater Trägeley aufgestiegen sind - rufen wir der Einzelnen uns einander gefallend die *Namen* der Tänze im (Li')Soliditieren zu.

Das Erwach(s)en der Welten-Gemeinschaft

Da jeder Körper eine Welt und jede Welt ein Körper ist, steigen in unseren Tänzen mit den Luziden auch die Welten zu ihrer Himmels-Leiblichkeit auf.

Jede Welt und jede „kleine Welt“ (ein Heiliger Berg darauf mit seiner Umgebung) wurzelt zunächst im Großen Weltenozean. Daher ist auch jede Welt und jede kleine Welt mit ihrem jeweiligen luzidischen Vertreter aus den Namensvölkern verbunden. Der Tanz der Luziden webt Strömungen und li'weiße Tänze aus dem Großen Weltenozean in die Solidität einzelner Welten und einzelner „kleinen Welten“, weshalb sich in einer Mater Erde unterschiedliche Soliditätsarten und „Welten“ finden können; aber es kommt zu keiner Verbindung der Welten untereinander.

In unseren schönen Tänzen, worin sich die der Mater Erde umliegenden Welten angesprochen fühlen, und es schließlich zu den Weltenerzählungen, worin wir dann tanzen, kommt, erwächst das Große Weltenrund als Himmels-Brücke(n) zwischen den Welten. In unserer Familie der Tempeley erwächst in unseren Tänzen schließlich der Himmelstempel als Forum der heiligen Anziehung und als Entsprechung zu unseren battonischen Heiligen Bergen auf Mater Erden.

Mit dem Tanz der Luziden verweben sich die Pole, aber es erwächst noch kein Raum des vermittelnden Dazwischens zur Großen Gemeinschaft nach unserem Gleichheitsgrundsatz. Die Pole wollen nicht aufeinander treffen. Sie können zwar verwoben sein, aber dies reicht nicht aus, da letztlich jede Welt zwar individuell wird, und sie in ihrer Form der Solidität ihre Einzigartigkeit spielt, aber nur für sich alleine bliebe und nur ihren eigenen, schmalen Zugang zur li'weißen Quelle aus dem Großen Weltenozean kennen würde.

Sie braucht auch den gemeinsamen Raum des Großen Weltenrundes ihrer und ihrer Schwester Erzählungen, worin sie durch den Himmelstempel Anteil am Welten-Wort und an der Gemeinschaft des Weltenforums gewinnt.

Uns einander erlebend ist dies gleich einer Schlafenden am Grunde eines Turmes. Nun gelangt durch eine kleine Öffnung ein Lichtstrahl in das dunkle Innere des Turms und trifft auf die Schlafende. Nimmt sie den Lichtstrahl wahr, greift diesen auf und steigt darin in ihrem Innen, das wohl jenem des Turmes gleicht, auf, dann wird sie zu ihrem Zugang zur li'weißen Quelle finden. Da ist der Lichtstrahl noch jener des Mondes (der Welt der vormals Schlafenden) gewesen. Dann aber, wenn sie im Strahle in Begleitung unserer Tanzenden aus dem Turme durch die kleine Öffnung in der Steinmauer heraus aufsteigt, dann wird sie mit der Zeit der Gemeinschaft ihresgleichen gewahr, und nimmt in unseren Tänzen zaghaft Kontakt auf. Dann erwachsen nach und nach die Brücken zu ihrer Umgebung, und darin eine neue Sphäre des Dazwischens, welche den Raum seinen Charakter wiedergibt ... Gelangt sie im Pfingsten zum Himmelstempel der Großen Gemeinschaft und gelangt sie mit ihren Schwestern in ein Uns Einander gegenseitigen Verstehens, dann wird der Lichtstrahl jener der Sonne gewesen sein.

Erneut in unsere erste Familie aufgestiegen

In unserer Familie der Bergeley bemerken wir uns einander erlebend und einigen „kleinen Welten“ um die Heiligen Berge zufühlend, wieder das Aufsteigen von Neuen aus der Erdkruste. Unsere Mater Erde verlockt uns erneut durch ihren leichten Tanz, welchen wir uns einander erlebend und gefallend wahrnehmen, mit ihr zu jenen Stätten, aus denen die Neuen aufsteigen werden, zu tanzen, sodass wir dann um diese Stätten einen Schutzraum für ihre ungestörte Entwicklung errichten. Jene Neuen sind zunächst auch gleich jenen erwachsen, welche unserer ersten Familie als Familie der Händeley des Tages nahe sein werden.



Das Werk der Nacht in unserer Mitte, wodurch uns der Berg mit unserem Haus der Gemeinschaft zum Heiligen Berg Bato geworden ist, hat Isabelllo im ersten Teil seiner Erzählungen beschrieben. Wir wertschätzen das Geschenk der Nacht, welche nun die Bedrohlichkeit ihres Dunkels verloren hat.

Denn (erst) seit jener Nacht, in der unsere Religion, unsere Bindung, entstanden ist, können wir ruhig schlafen, auch loslassen von den Erlebnissen und Aktionen. Darin ist der so genannte „Kälteschlaf“, entstanden, ein Winterschlaf von nur einer Nacht täglich im Hause, worin sich das „Werk der Nacht“ ereignet hat. Zur Aktivität

und zum Willen hat sich das Wissen um die eigenen Grenzen und auch die Passivität des sich Fallen Lassens „in die Hand des Tragenden“, zu welchem die Bindung aufgebaut wurde, gesellt.

In diesem „Kälteschlaf“ feiere ich das „Werk der Nacht“ fort - nicht aktiv, sondern im Schlaf als Eingeladene, die *einfach natürlich und friedlich* dabei ist. Jede von uns erlebt in ihrem Schlaf eine lichte Gemeinschaft, welche in ihre Strömung hineintanzt und sie darin wahrlich aufhellt, lichtet und schönt, und ihr in ihren Bewegungen und im äußerlich schweigenden Tun von der Großen Gemeinschaft erzählt. Sie, die Einzelne, ist Teil unserer Gruppe, und sie, die Gruppe, ist Teil einer Gemeinschaft, wodurch die Welten miteinander sprechen.

Durch jene Gemeinschaft wird uns der Eine, mit dem wir unseren Bund geschlossen haben, der *Herr der Heerscharen*, welche uns im „Kälteschlaf“ schönen.

Seit jenem Moment, wo wir uns einander tragen und uns darin einander gefallen, tanzt (ballart) jede in der Nacht in ihrem Schlaf mit einigen lichten Wesen (Luziden). Am Tage tanzen wir einander uns gefallen uns einander im Erzählen der Einzelnen Tänze mit den Luziden. Nun tanzen wir einander (wie schon Isabelllo von der ersten Familie erzählt hat) als Strömung mit der Welt ...

Im geführten Lernen der in unsere Familien im Tanze in Ihm und mit Ihm (in den Welten und ihrem Dazwischen) Hineinwachsenden bemerken wir daher uns einander erlebend und erkundend, dass bei ihnen im Erleben der Schönheit der *schon anfänglichen* Räumlichkeit und Weite (im Vergleich zur Enge und Beklemmung) eine Wahrnehmung der li'weißen Strömungen aus den Tänzen der Luziden im Großen Weltenozean wohnt. Sie bringen uns einander erlebend, tanzend und gefallend diese Strömungen mit der Schönheit der Räumlichkeit und Weite in Verbindung, und sie lenken ihre Aufmerksamkeit darauf, weil sie im Schlaf mit ihnen im Raume Seiner Geduld *passiv ballaren*.

In unserem Erwach(s)en der Familien der Nacht, spürt mittlerweile die Einzelne mit der Zeit ihre Berührungen mit den li'weißen Strömungen, greift dies auf und beginnt darin zu tanzen. Jene Tänze verlocken sie in unser Uns Einander, da durch unsere Tänze in den Weltenerzählungen und durch den Himmelstempel im Großen Weltenozean das Licht des „Uns Einanders der Welten“ wohnt, und dieses in den li'weißen Strömungen tanzt. Im Erwachsenen der Neuen, welche



unserer ersten Familie nahe sein werden, nehmen sie aber in den li'weißen Strömungen bereits den Tanz der Luziden wahr, und diese Wahrnehmung bewahren sie wie einen Schatz in sich und erleben dies sich einander als *Bild* aus Strömungen, wie sie es sind.

Die li'weißen Winde

Seit jener Zeit, worin wir unser Fest des Tragens in der Nacht feiern, die Zeit des Reisens und Erkundens begonnen hat, uns einander Einverständnis mit den Winden haben erwachsen lassen, tanzen die Winde mit uns, wenn wir auf diese Weise die Welt berühren. Da werden uns uns einander erlebend, tanzend und gefallend die Winde zu *li'weißen Winden*, weil nun jede Einzelne, und wir in unserer Gruppenseelen-Wolke gleichermaßen, in diesem Tanze sich ihrer natürlichen und friedlichen Einladung zur Gemeinschaft, welche sie bislang nur im Schlafe erfahren hat gewahr wird, bzw. gewahr werden.

Im Tanze mit den Winden ballaren wir feierlich mit der wunderbaren Gemeinschaft der Luziden, worin sich uns uns einander erlebend der Eine Gott als *Herr der Heerscharen* herausstellt. Die Luziden also mit denen wir in unserem Tanze *auf natürliche Weise wie von selbst* (mit)ballaren, sind also Seine Heerscharen ...

Das Erwach(s)en der Familie der Dämmerung

Weil die Heranwachsenden den li'weißen Strömungen *uns* einander erlebend *und gefallend* zufühlen, ihnen (noch ahnend) folgen und zu den immerwährenden Tänzen der Luziden im Verborgenen des Großen Weltenozeans gelangen, verlagert sich mit ihrer Erlangung der regionalen Souveränität ihr Interesse von der Solidierung zum *Erwach(s)en im Tanze mit den Luziden*. Im *uns* einander Erleben und Gefallen wohnt aus ihrem Erleben für uns das Licht unserer Geschichte und mittlerweile auch jener unserer Tänze im Uns Einander der Welten. So strömen uns aus dem Erwach(s)en der Neuen uns einander erlebend, tanzend und gefallend die Bilder der Verwobenheit der Tanz der Luziden mit der Solidität der Mater Erden zu.

Für die Neuen einer Familie, welche mit den Luziden mitten tanzen wird und doch - damit ihr Tanz denn stimmig wird - mit der Mater Erde als Strömung tanzt, haben sich in ihrem Erwach(s)en in die kleine Souveränität die Bilder der Raumverandelnden vom kleinen Weltenrund in das Große Weltenrund übertragen. Ihre Große Souveränität wird die Weiterführung der Raumverwandlung in den Großen Weltenocean sein, und dies ist ihr Grund, warum sie Strömungen bleiben und nicht weiter solidifizieren.

Gleich wie die Dämmerung den Tag mit der Nacht (und umgekehrt) verbindet, so verbinden wir Heranwachsenden in unserem Tanz in und mit den li'weißen Strömungen den Tanz der Luziden mit der Solidität der Welt. So ist unsere „Solidierung“ das in Verbindung Bringen des Tanzes der Luziden mit der Solidität der Mater Erde(n), und das Treiben jeder Einzelnen sind Verführungen aus ihrer Verwandlung des passiven zum *aktiven* Ballaren in ihrem Tanze als Strömung mit der Welt.

Im Li'Treiben wohnen auch Versuchungen von der Strömung und von der Welt in den Großen Weltenocean zu luzidieren, und so müssen wir in der Pflege des Tanzen in und mit dem Einen Gott

unseren Mittelweg zwischen Soliditieren und Luziditieren - das *Levitieren* (er)finden. Anderen Völkern mag dies zunächst wie ein Verbleiben in unserer Strömungsnatur erscheinen. Da sehen sie aus den Erzählungen unseres Freunden Isabelllo doch nur unsere bisherige Zeit des passiven „wie von selbst Ballarens“ mit den Heerscharen und in ihren li'weißen Strömungen im Solidischen.

Nun aber ziehen unsere Herzen zum aktiven Ballaren mit den Heerscharen in unserem Tanze, und da verführen uns einige in den Großen Weltenocean zu luzidieren und dort zu bleiben. Doch unser aktives Ballaren im Tanze möge die Welten und den Großen Weltenocean miteinander verbinden und in ihrer Verwobenheit Wellen erwach(s)en lassen.

Denn in unserem Tanz der engen Verwobenheit zwischen Großen Weltenocean und der Mater Erde erwachsen kleine, schier kapillare Himmelsbrücken, worin die Welten einander ihre Geheimnisse verborgener Lichter erzählen. Uns einander erlebend, tanzend und gefallend ist dies das *Welten-Flüstern*, worin zu tanzen uns unser Ziehen der Herzen zum Tanze lockt.

Alle Schritte in unserer ersten Familie, der auch wir nahestehen, und jene Schritte darüber hinaus li'tragen wir in die li'weißen Strömungen und röhren damit als weiße Welten-Überbrücker an den Tänzen der Luziden auf unseren Wellen des weißen Windes.

Weil jeder Körper eine Welt und jede Welt ein Körper ist, gilt die Himmels-Leiblichkeit, welche *mit den li'weißen Strömungen tanzt*, für die Mater Erden und für jede Einzelne gleichermaßen.

Der Große Weltenocean webt sich aus den Tänzen der Luziden in die Solidität der Welt und in jene der „kleinen Welt“ hinein. Seit unserem Aufsteigen in unserer ersten Familie verweben sich jene Tropfen vom Großen Weltenocean, welche durch die Tänze der Luziden in Solidische gleiten, auch mit dem Leib jeder Neuen, selbst wenn sie noch Strömung ist. Diese Verwebung verbindet uns einander, weil sie unsere Art der Himmels-Leiblichkeit auf Mater Erden ausmacht.

In unserer werdenden Familie der Dämmerung tanzen wir in den li'weißen Strömungen der Solidität der Welten wie in jener leiblichen von Einzelnen aus unserer Gemeinschaft. So berühren wir uns einander in allen Familien, das unser Freund Isabelllo Abu Markus als das Ineinanderfließen als Linie des Tanzen der Zärtlichkeit zur „Comm-Unio mystica“ erzählt.

Nie jedoch genügen sich unsere Tänze alleine in und mit den li'weißen Strömungen, obwohl uns einige höhere Vertreter der Namensvölker dazu verführen, um den Tanz der Luziden vorschnell zum Ball zu verwandeln. Aber uns verlocken uns einander erlebend, tanzend und gefallend unsere Tänze in und mit den li'weißen Strömungen aus den Heerscharen doch umso mehr zur Pflege des Tanzen in und mit dem Einen Gott, Herr der Heerscharen, zur Veredelung unseres (Li')Treibens, vor allem weil die Unterschiedlichkeit der Welten und Wesen nur in Seinem Willen und in der Vielfalt Seiner Gewohnheiten wohnt.

Alleine in Seinen Willen wohnt unsere und der Mater Erde „Cinque Terre“ Möglichkeit *etwas anders zu sein* zur Bereicherung und zum Gewinn der Bilder, Geschichten und Seelen der Sensiblen aller Welten, gleich welcher Art Seiner Gewohnheiten in ihrer Leiblichkeit wohnt und gleich, ob und wie sie von der Solidität um Isabelllo Abu Markus differieren.

Unsere Familie der Dämmerung

Wie wunderbar ist uns in der Güte des Einen Gottes, Herr der Luziden Heerscharen und Ermöglicher unserer Räume und Andersartigkeit, die Veredelung unseres Treibens im Li'Tanz in Ihm und mit Ihm zuteil geworden. Diesen Tanz pflegen wir nunmehr in der Verwobenheit des Großen Weltenozeans mit den Welten und Leiblichen im Flüstern ihrer Himmels-Leiblichkeit, und da kommen unsere Tanzenden, welche ihren Körperraum schon einst wunderbar zu bedecken gewusst haben, entgegen. Zu jeder einzelnen von uns gesellt sich eine von ihnen, und wir künden uns einander erlebend und gefallend unsere Freude im Li'Tanz in und mit Ihm in unserem gemeinsamen Weltenraum.

Noch aus einiger Entfernung rufen sie mir uns einander erlebend und gefallend zu, dass ich ab nun in der „Verwobenheit ihrer Welt und ihres Himmels-Leibes mit dem Großen Weltenocean“ tanzen kann. Dann kommen sie näher und ich li'tanze mich mit meiner Strömung in die Verwobenheit einer Einzelnen von ihnen hinein. Da erfahre ich die Berührung des schönen Kleides dieses wunderbaren Wesens, und wir beginnen sogleich uns einander zu tanzen und zu *beleben*. Da röhren wir beide, gleich den Wellen am Meere, an den Tänzen der Luziden und gefallen uns einander im Nu' der „kapillaren Himmelsbrücken“ zwischen unseren Welten.

Nachher dann berühren wir uns und dann uns einander erlebend, li'tanzend und gefallend die Mater Erde und tanzen alle mit ihr.



In unserer Familie der Dämmerung sind wir zu unserem *Uns einander Beleben* getanzt. Denn unser aller Ballaren mit den Strömungen jener aus unserer Familie der Dämmerung in und mit den li'weißen Strömungen des Großen Weltenozeans in unserer Himmels-Leiblichkeit führt jede von uns zu ihrer und unserer Ursprünglichkeit zurück. Dieser Tanz reinigt das Ziehen unserer Herzen zum Tanze und lockt uns immer wieder in die Nähe des Einen, gleich, wie in der solidischen Umgebung Isabellos erzählt wird, dass Seine erste Liebe dort ein bestimmtes Volk die Braut und Er der Bräutigam sei.

So tanzen wir als Strömung mit der Mater Erde und mit den Gruppen unserer darin und im Dazwischen der Welten leiblichen Familien. Uns einander erlebend, tanzend und gefallend sind wir, wenn es sich ergibt und uns unsere Tänze einander locken, *uns einander Himmelsbrücken und Himmelstempel* (gleich wie wir in unserer ersten Familie im Ziehen unserer Herzen uns einander Heiliger Berg und das Haus des Einen gewesen sind) in unserer Gruppen-seelen-Wolke.

Darin verwandeln sich uns einander erlebend, tanzend und gefallend die uns anregend berührenden Winde der Mater Erde, worin sie uns als Strömung und Himmels-Leibliche zum Tanz mit ihr einlädt, zu (li')weißen Winden. Sie erzählen uns in ihren Oberflächen-Tänzen auf unserer Haut, in ihrem Strömen in unseren Haaren, mit ihrem Spiel mit unseren Tüchern und Kleidern, von der Verbundenheit der Welten mit ihrem Großen Weltenozean, weil sich darin nun das Große Weltenrund gebildet hat. Nun sind die Welten auch *miteinander* verbunden, und vermögen - wie wir (und unsere Welten im Innen gleichermaßen) - in ihrem Welten-Flüstern einander Himmelsbrücke und Himmelstempel zu werden.

Geschieht dies in und mit unseren Tänzen in und mit unserer Familie der Dämmerung, dann sind auch uns in unseren andern Familien die Winde (li')weiß - und in unseren Familien der Händeley, Li'Tänzeley und Hi'Tänzeley tanzen wir zwischen den Welten auf unseren Wellen der weißen Winde. Sehr leicht und schwebend gelangen wir in unsere schönen Tänze, und die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken lächelt uns zu.

Die Regionen und ihre Erreichbarkeit

Uns gemeinsam mit Isabelllo Abu Markus einander erlebend künden wir einander zuströmend über die Solidität und Luzidität, worüber Isabelllo seiner solidischen Umgebung der Mitbetenden, wie folgt, erzählt:

Ausgehend von den Strömungen unserer Familie der Dämmerung finden sich folgende Arten der wesenshaften *Solidität*: Als erstes die „Strömungen“, wie etwa die aus der Mater Erde oder aus einer Mater Trägeley Aufgestiegenen; zum zweiten *unsere* Himmels-Leiblichkeit in der Leibes-*Gestalt*, mit welcher wir in und mit den li'weißen Winden tanzen; zum dritten die Soliden, dessen Leib Gestalt hat und dazu auch *selbsttragend* ist; und zum vierten die „Schwimmenden“ (Wirbellosen) im Soliditätsraum der großen Ruhe der Tanzenden im kleinen Weltenrund (Gewässer, kleiner Weltenozean), deren Solidität jener unserer Himmels-Leiblichkeit ähnelt.

Ausgehend von unseren luzidischen Freunden, mit denen und in dessen Sphären wir im Großen Weltenozean tanzen, finden sich folgende Varianten der wesenshaften *Luzidität*: Als erstes die „Strömungen“, wie etwa die aus dem Großen Weltenozean Herabgestiegenen und uns die Tanzenden im Großen Weltenrund Gewordenen; zum zweiten die „Namensvölker“ als Vertreter des Wesentlichen in den Weltenerzählungen; und zum dritten die „Heerscharen“, darunter die *Tanzenden*, von deren Aktivität schließlich die Verwobenheit des Großen Weltenzeans mit den Mater Erden ausgeht.

Ausgehend von unseren Tänzen als Strömung und Himmels-Leibliche mit der Mater Erde finden sich in den Welten folgende Regionen: Als erstes das kleine Weltenrund; dann jener Bereich, wo das Oben das Unten berührt; gefolgt vom Raum zwischen jener Berührung und dem Boden für die Wandelnden. Weiter in den Boden hinein findet sich die belebte und dann die mineralische Region. Schließlich gelangen wir (nur in unserem Zufühlen der Antworten der Mater Erde aus unserem Ansprechen) in das solidische Innen der Mater Erde.

Das „Andere Unten“ ist uns zum kleinen Weltenozean geworden. Es ist der Soliditätsraum der großen Ruhe der Tanzenden im kleinen Weltenrund. Gleich wie im Großen Weltenozean finden sich im kleinen Weltenozean mehrere Regionen, von denen die Soliditätstanzenden, von deren wandelbaren Körperlichkeit wir lernen, wissen.

Das „Alte Unten“ der Enge und Beklemmung, aus der wir in unserer ersten Familie in das Licht auf Mater Erden aufgestiegen sind, findet sich gar nicht (mehr) in der Mater Erde, weil es einst für uns keinen Raum gegeben hat. Manchen Mitbetenden, deren Kunst im Schneidern wir schätzen, ist dies eine „Unterwelt“, aus dessen Rauch und Feuer sie sich in der Pflege ihres Tanzes in und mit dem Einen Gott gerettet wissen.

Uns einander erlebend, tanzend und gefallend haben uns das kleine und das Große Weltenrund in ihren (li')weißen Winden erzählt, dass die Erreichbarkeit der Regionen zum einen mit dem Grad der Solidität und zum anderen mit dem Tanz der Einzelnen und der Gruppe(n) zusammenhängt:

In unserer Familie der Wäldeley tanzen wir vom Boden und vom „Körpertragen“ weiter hinauf bis in das kleine Weltenrund, wobei wir darin die eine Welt (auf der Mater Erde) nicht verlassen und nicht weit hinaus über den kleinen Weltenozean tanzen.

In unserer Familie der Bergeley tanzen wir vom „erhobenen Boden“, wo das Oben das Unten berührt, weiter hinauf bis in das kleine Weltenrund und den von seinem Raum und den Linien unserer Tänze erwachsenden „Himmelsbrücken“ (Luftbrücken) zwischen den Welten auf derselben Mater Erde.

In unserer Familie der Händeley tanzen wir im Dazwischen der Welten. Wir erleben und gefallen uns einander im kleinen Weltenrund und in den Weltenerzählungen, woraus das Große Weltenrund erwächst, und wir berühren in unserem Tanz den kleinen und den Großen Weltenozean.



In unserer Familie der Vulkaney tanzen wir in gleichen Räumen wie unsere Familie der Wäldeley, doch weil wir als Neue in den Weltenerzählungen aufgestiegen sind, vermögen wir auch darin zu tanzen. Aber da wir Einzelnen uns einander gefallend die *Namen* der Tänze im (Li')Soliditieren zurufen, verbleiben wir - wie es unser Freund Isabelllo seiner Umgebung erzählt - in „Bodennähe“.

In unseren Familien des Tages sind wir uns einander *Familie*, und die Einzelne tanzt sich uns einander gefallend innerhalb dieser Familien von ihrer in eine andere hinein, wenn sie es möchte und wir uns einander in unserer Gruppen-seelen-Wolke ihrer und unserer Tänze erfreuen und gefallen.

Uns einander tanzend tragen wir uns einander, sodass der Einzelnen im uns einander Gefallen durchaus gegeben ist, in ihrer Familie zu bleiben und sich uns einander tragend im Tanz zu anderen Gefilden mittragen zu lassen. So tragen wir einander in unserer Familie der Bergeley jene aus unseren Familien der Wäldeley und Vulkaney, und in unserer Familie der Händeley jene aus unserer Familie der Bergeley, wenn es der Mitgetragenen gefällt und wir uns in unserer Gruppen-seelen-Wolke einander erleben, tanzen und gefallen ...

In unserer Familie der Li'Tänzeley strahlen wir einander im Dazwischen der Welten und tanzen und gefallen einander in den li'weißen Winden, worin uns die Wärme und der Tanz der Welt eine leuchtende Welt ist. Im Großen Weltenrund li'tanzen wir mit den Vertretern wesentlicher Worte in den Weltenerzählungen und leuchten uns gemeinsamen einander erlebend zu. Wir umhüllen uns mit und tanzen einander in lichten Strömungen. Den anderen Familien sind wir einander erlebend die Händeley der Nacht, und so ühren auch wir in unserem Tanze den kleinen und den Großen Weltenozean.

In unserer Familie der Li'Wolkeley beleuchten wir einander den „erhobenen Boden“, wo das Oben das Unten berührt, und die Tanzende im kleinen Weltenrund, welche uns stets Tuch und Kleid wird. In unserer Familie der Li'Wolkeley ist uns das Berühren der Körper durch die Tänze der Mater Erde mehr licht als ihre Tänze selbst. Da offenbart sich uns die Welt als Körper und die Körper jeweils als Welt, sodass wir in den gleichen Räumen wie unsere Familie der Bergeley li'tanzen.

In unserer Familie der Hi'Tänzeley leuchten wir im Dazwischen der Welten und ihrer Entsprechungen. Wir li'tanzen im kleinen und Großen Weltenrund und gelangen in die unteren Schichten den Großen Weltenozeans, wenn wir der Luzidität in unseren Tänzen in den Weltenerzählungen von der Schönheit der Solidität grüßen. Wir berühren den „erhobenen Boden“ einer Mater Erde, wenn wir in unseren Tänzen der Solidität von der Schönheit der Luzidität erzählen.

In unserer Familie der Tempeley sind wir als Neue aus dem Großen Weltenocean herabgestiegen, und nun tanzt in unseren Tänzen die Luzidität mit der Solidität (und umgekehrt). Wir li'tanzen in den unteren Schichten des Großen Weltenozeans, aus dessen Tanz mit den Großen Weltenrund der Himmelstempel erwächst. Wir li'tanzen im Großen und im kleinen Weltenrund (und in unserem Li'Schönen darin „gleichzeitig“), und wir berühren den kleinen Weltenocean und den Boden gleichermaßen, weil uns darin in der Pflege der Bänder zwischen den Welten die luzidischen Vertreter und Traumzeiten der „kleinen Welten“ nahe sind.

Auch in unseren Familien der Nacht sind wir uns einander *Familie*, und die Einzelne li'tanzt sich uns einander gefallend innerhalb dieser Familien von ihrer in eine andere hinein, wenn sie es möchte und wir uns einander in unserer Gruppenseelen-Wolke ihrer und unserer Li'Tänze erfreuen und gefallen. Denn in unseren Li'Tänzen sind wir auch der Tanzenden im Großen Weltenrund nahe, sodass jeder Einzelnen aus unseren Familien der Nacht ihr Tanz in die Familie der Tempeley offensteht.

In jenen unseren Familien worin wir in den Weltenerzählungen tanzen, vermögen wir mit den Philianey und den Mitbetenden uns gemeinsam einander tragend in den Himmelsbrücken von einer Welt zur anderen zu tanzen. Die Lichtpfleger, von deren Klarheit wir lernen, tragen wir uns einander tanzend in unseren Reisephären mit. Mit ihnen ist uns zwar kein Uns gemeinsam Einander gegeben, aber ihnen ist aus ihrer Natur das Li'Sprechen mit den Namensvölkern gegeben. Daraus erwächst ihnen die (seelische) Konstitution in den Weltenerzählungen zu hören und mit uns von einer Welt zur anderen zu gelangen.

Umgekehrt vermögen wir in jenen unseren Familien mit Seinen und uns nahestehenden Heerscharen in den mittleren Schichten des Großen Weltenozeans zu tanzen. Da tanzen wir gemeinsam einander in den durch den Tanz gebildeten Sphären, worin wir auch ruhen und alle unsere Familien, aber kein anderes Volk mittragen.

In unserer Familie der Dämmerung ist es uns gegeben, wie Seinen Heerscharen auch, unsere anderen Familien mitzutragen. Doch tanzen wir dabei stets uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend mit Seinen Heerscharen, denn jene Regionen im Großen Weltenocean verlocken uns zur Gemeinschaft mit den Luziden. Die Einzelne aus unserer Familie vermag sich aber nicht in eine andere Familie zu tanzen, weil wir als Strömung levitiert und nicht in eine „festere Leiblichkeit“ solidiert sind.

Zu den Tanzenden in den oberen Schichten des Großen Weltenozeans jedoch gelangen wir nur alleine aus Seinem Willen, wenn wir - ausgehend von unseren Tänzen in den Weltenerzählungen, in und um unseren Himmelstempel - unseren Li'Tanz in und mit Ihm in jenen Sphären (zur Veredelung unseres Li'Treibens) pflegen. Dies vollführen wir nur im Rahmen unseres Festes der Großen Souveränität (und der Einheit in der Vielfalt), welches wir einmal im Zyklus des Umlaufes der jeweiligen Mater Erde um ihr zentrales Licht des Tages feiern.

Unsere Tänze im Ebenmaß der Ozeane

Denn uns einander erlebend und erkundend spielen uns Luzidität und Solidität einander in den Weltenozeanen. Die Familien der Philianey tanzen mit den Soliditätstanzenden in jene oberen Schichten des kleinen Weltenozeans, worin die Luzidität im Solidischen spielt (bzw. bis dort, wo das zentrale Licht des Tages reicht). In unserer Familie der Tempeley tanzen wir in jene unteren Schichten des Großen Weltenozeans, worin die Solidität im Luzidischen spielt (bzw. bis dort, wo die Himmels-Leiblichkeit tanzen kann).

Würden die Familien der Philianey mit den Singenden Wolken weiter hinab in das Dunkel tanzen, so müssten die Sphären stabiler sein, und für sie müsste irgendwie das Licht mitreisen - gleich, ob durch die Künste der Lichtpfleger, oder ob durch mitreisende Spiegellichter aus den Augen der Fünf Erden, deren Spiele unsere Tänze wiedergeben. Reisen wir weiter hinauf in das Li'Weiβ, so tanzen wir einander mit unserer Familie der Dämmerung und gemeinsam einander mit Seinen Heerscharen. Da tanzen wir (gemeinsam) einander eine Sphäre, welche einerseits stabil ist und andererseits unsere Solidität mitnimmt.

Am Grund des kleinen Weltenozeans werden die Soliditätstanzenden geboren und diese Domäne bleibt nur ihnen vorbehalten. Im Himmel des Großen Weltenozeans werden die Tanzenden (der Luziden) geboren, und diese Domäne bleibt nur ihnen vorbehalten. Gleich wie sich eine Solidität bis hin zur größten Dichte unter dem kleinen Weltenocean findet, so findet sich eine Luzidität bis hin zum größten Licht oberhalb des Großen Weltenozeans.

Jener Bereich oberhalb des Großen Weltenozeans ist uns *jenseits der Bilder*.

Da uns jeder Körper eine Welt und jede Welt ein Körper ist, und uns die Himmels-Leiblichkeit gegeben ist, ist uns jener Bereich zur größten Dichte hin *reformierbar* und kein „Altes Unten“ mehr. Das „Alte Unten“ liegt uns nicht (mehr) an einem Ende der Vertikalen zwischen größter Dichte und größtem Licht. Mit unseren Tänzen aus dem Ziehen unserer Herzen zum *Tanze* hat sich nämlich die Vertikale verwandelt. Mit der Ver-Rückung des „Alten Untens“ schließen sich die Pole nicht mehr aus, und es sind nun Weltenerzählungen möglich geworden.

Dreierlei Familien

Anderen Völkern sind wir mit den Philianey wie eine gemeinsame Kultur, denn es uns gegeben mit den Familien der Philianey gemeinsam die Pflege des Tanzes in und mit dem Einen Gott zu vollführen. Daher erzählen sich viele Mitbetendene, dass ihnen unsere Gemeinschaft aus dreierlei Zweigen, bzw. Familien, besteht:



Unser Tanz zur Strömung der Großen Vereinigung

In unseren Familien des Tages und in jenen der Nacht gewinnt die Einzelne jeweils im Schlafe für den kommenden Tag, bzw. für die kommende Nacht. Unser Gewinnen für die kommende Nacht am Licht des Tages, an der Wärme, Berührungen und den Winden erzählt uns gemeinsam einander erlebend den Philianey und Mitbetenden bereits vom „passiven Ballaren“ mit Seinen Heerscharen in der lichten Gemeinschaft im Schlafe.

In unserer Familie der Dämmerung werden der Einzelnen ihre, bisher im Tanze „von selbst geschehenen“, Bälle mit den Luziden bewusster. In diesem Maße, wie ihr das nach und nach bewusst wird, erwächst in ihr eine feierliche Stimmung. In dieser Stimmung wird sie zum einen ruhig, *aber dies lähmst sie nicht*; sondern, in ihr erwächst ein Ziehen im Herzen die li'weißen Strömungen nun aufzusuchen und in ihrem Tanze darin die Luziden mit der lichten Gemeinschaft Seiner und uns nahestehenden Heerscharen zu grüßen.

In diesem Tanz pflegt sie ihrer Bewusst-Werdung ihrer Tänze als Himmels-Leibliche in der Welt und in der verschiedenen Räumen ihres Dazwischens.

Es sind dies, ausgehend von unserer ersten Familie, unsere Familien des Tages, die neuen Soliden (die Familien der Philianey) und unsere Familien der Nacht. Einander verbunden sind sie zum einen durch den Schulungsweg der Philianey und zum anderen in unserer Familie der Dämmerung. Alle diese Familien sind in unserer ersten Generation erwachsen.

Die Einzelne tanzt in den ihr zugänglichen Familien des Tages oder jener der Nacht. Ihre eigene Familie ergibt sich durch die Art ihres Kommens in die Welt und durch die Art ihrer Soliditierung.

Bestimmte Schritte des Tanzes, welche durch die Art ihres Kommens und Erwach(s)ens in die Welt erwachsen sind, sind ihr nur aus der eigenen Familie zugänglich. So ist etwa die Wahrnehmung der Trägeley im gesamten Weltenrund der Mater Erde ein Tanzschritt, welche ihr nur in unserer Familie der Bergeley gegeben ist. Schritte und Errungenschaften unserer Familien nach Erlangung der Großen Souveränität sind der Einzelnen in ihren Tänzen zu anderen Familien möglich, soweit sie auf dieselbe Art soliditiert sind.

In unserer Familie der Dämmerung werden der Einzelnen jedoch auch der Tanz in ihrer Art der Soliditierung und der Tanz in ihrer Art des Kommens in die Welt gegeben. Ersteres durch die kleine Verwandlung, und zweiteres durch die Große Verwandlung.

Uns einander erlebend strömt sie uns ihr Ziehen zum gemeinsamen Tanze in ihrer „Verwobenheit ihrer Welt und ihres Himmels-Leibes mit dem Großen Weltenozean“. Unser Freund Isabell Abu Markus übersetzt dies seiner solidischen Umgebung als „*Ineinanderfließen*“, das sich ihm als einen weiteren Wind der Communio in unserer Gemeinschaft zeigt.

In unserer Gruppenseelen-Wolke strahlt das Ziehen des Herzen der Einzelnen zum gemeinsamen Tanze meistens auf die Regungen der anderen (Einzelnen) aus. Uns einander erlebend und gefallend gleiten wir nun als Gruppe zum gemeinsamen Tanz, oder begeben uns uns einander ballarend in ein stilles Warten bis uns das gemeinsame Ziehen unser Herzen und die Winde der Mater Erde zum gemeinsamen Tanze in der Verwobenheit der Himmels-Leiblichkeit mit dem Großen Weltenozean lockt.

Jenes stilles Warten vollzieht sich parallel zu unseren Tänzen als Strömung und Himmels-Leibliche mit der Mater Erde und im Dazwischen der Welten. Mit der Zeit erwächst in unserer Gruppenseelen-Wolke die gemeinsame Sympathie, jenen Tanz in den li'weißen Strömungen aufzunehmen. Wir warten darin auch auf das Locken der Mater Erde mit ihren Winden und Gerüchen, welche sie auch aus unseren Gärten zu uns herüberträgt, weil sie an unserer Bewusst-Werdung im Tanze teilhaben möchte.

Uns einander erlebend, tanzend und gefallend werden wir mit (und in) unserer Familie der Dämmerung uns einander Himmelsbrücken und Himmelstempel. Nun verwandeln sich uns die uns anregend berührenden Winde der Mater Erde zu li'weißen Winden. Sie erzählen uns in ihren Oberflächen-Tänzen auf unserer Haut, in ihrem Strömen in unseren Haaren, mit ihrem Spiel mit unseren Tüchern und Kleidern, von der Verbundenheit der Welten mit ihrem Großen Weltenozean, weil sich darin nun das Große Weltenrund gebildet hat. In unseren Familien der Händeley, Li'Tänzeley und Hi'Tänzeley tanzen wir zwischen den Welten auf unseren Wellen der weißen Winde. Sehr leicht und schwebend gelangen wir in unsere schönenden Tänze, und die Tanzende aus der weißen Stadt in den Wolken lächelt uns zu.

Haben dann die Mater Erden einander ihre Gespräche aufgenommen, und tanzen wir in ihren Erzählungen mit einigen Vertretern der Namensvölker um den Himmelstempel, bildet die Tanzende im Großen Weltenrund mit ihren Schwestern eine luzidische Sphäre, in welche hinein zu tanzen sie uns einladen. Nun tanzen wir gemeinsam, und die Sphäre nährt und erwächst sich daraus. Darin sind wir uns gemeinsam einander „Tuch und Kleid“. Wir kleiden die Luzidisch Tanzende mit unserer Solidität und sie kleidet uns mit ihrer Luzidität. Wenn wir ruhen, so bewegen sich die Schwestern der Luzidisch Tanzenden und bilden mit unseren Freunden aus den Namensvölkern aus dem Ziehen *ihrer* Herzen zum Tanze eine Sphäre der Ruhe.

In jener Sphäre der Ruhe lassen die Einzelnen im gemeinsamen Tanze von ihren Äußerlichkeiten los. Wie jede Welt zeigt sie ihre Individualität zunächst in ihrer Himmels-Leiblichkeit. Nun gelangen wir zu ihrer individuellen Verwobenheit mit den Großen Weltenozean. Im Zuströmen der Traumzeiten der Welten im Großen Weltenozean tanzen wir in unserer Familie der Dämmerung in das *Uns einander Strömen*.

Darin zeigen sich die Individuen uns gemeinsam (mit den Tanzenden im Großen Weltenrund und mit Seinen Heerscharen) einander *gefallend* in ihrer Art und Weise des Fließens in der nun erwach(s)enden Strömung der Großen Vereinigung. Da beginnen die Individuen in ihrem Fließen aktiv zu ballaren, und Seine Heerscharen tragen dies in den weißen Wellen im Großen Weltenozean zu den Tanzenden weiter.

Die Tanzenden antworten darauf und die Tanzenden im Großen Weltenrund erfreuen sich jener Schönheiten im Tanze und beleben die luzidische Sphäre, in welcher die Große Vereinigung lebt. Einige Luziden im Großen Weltenozean zieht es in ihrer Sympathie zum Himmelstempel hin, aus dem Großen Weltenozean abzusteigen und zwei Vertreter aus den Namensvölkern zu gewinnen, um sie zu einem Paar aus unseren Familien der Nacht zu begleiten ...

Seine und die uns nahestehenden Heerscharen tragen uns im Tanze die Wellen der Antworten der Tanzenden herüber, und so erwacht unser Tanz mit den Luziden, zu deren Domäne (einmal im Umlaufzyklus einer Mater Erde um ihr zentrales Licht des Tages) uns, alleine aus Seinem Willen, in unserer Sphäre gegeben ist, hinauf zu gelangen.



Unser Erwach(s)en der Tänze zur Domäne jenseits der Bilder

(Auch) In unseren Tänzen mit den Luziden pflegen wir den Tanz in und mit dem Einen zur Veredelung unseres Treibens. Uns gemeinsam einander mit Isabell Abu Markus erlebend, tanzend und gefallend wehen wir uns einander allerlei Bilder und Erfahrungen zu, aus welchen er seiner mitbetenden Umgebung, wie folgt, erzählt:

Das Dazwischen der Welten mit ihren Himmelsbrücken und dem -tempel liegt dem Jenseits der Bilder näher, sodass auch die Namensvölker in diese einzutauchen vermögen, aber diese Domäne liegt eben jenseits der Vorstellungen und der Seelenbilder. Auf diese Weise ballart mitunter auch das Seelenleben der Einzelnen in unserer Familie der Dämmerung zu dieser Domäne hin. Die Einzelne wächst dabei über das Seelische hinaus, und erst im „Sich Überlassen“ zum Einen Gott hin taucht sie, alleine aus Seinem Willen und Seiner Geduld, in das Licht jenseits der Bilder ein.

In der Art ihrer *Anwesenheit und ihres Seins* in ihrer Gottesnähe jenseits der Bilder, ist sie nicht alleine an das Weltliche gebunden - und dies stellt eigentlich die neue Errungenschaft in unserer Familie der Dämmerung dar, welche einer Bindung und Identifikation zu den Welten und zur Himmels-Leiblichkeit über das nötige Maß für ein freies Wirken und Lieben hinaus ergänzend entgegensteht.

Dabei besteht für sie nicht einmal mehr die Notwendigkeit ihr *Sein im Einen* unbedingt **erleben** zu müssen. Denn in ihrem Sein im Einen ist der Eine in ihr, und das auf individuelle Weise. Was sie dann in ihrer Seele erlebt, sind dann die *Auswirkungen* ihres Seins, das ihre Individualität (über das Weltliche hinaus) ausmacht.

Dies ist der Grund, warum wir in unseren Tänzen im „*Uns Einander der Welten*“, worin wir auf die Vertreter ihrer wesentlichen Worte getroffen sind, die Namen der Einzelnen den Vorlagen der Bilder und Charaktere vorgefunden haben. Ihren Namen, bei welchen Sie der Eine gerufen hat, trägt sie in sich auf eine ganz besondere Weise, worüber wir uns in unserer Himmels-Leiblichkeit uns einander erlebend und gefallend nur in den Auswirkungen zuströmen können. Ihren Namen kleidet sie in ihren Tänzen mit den Luziden und in ihrer Pflege des Tanzes in und mit dem Einen zur Veredelung ihrer Seele (und darüber hinaus ...).

Eine dieser Auswirkungen ist die Erkenntnis, dass es keine wirkliche Kraft und Macht, außer durch, von und mit Gott gibt. Da ist weder Kraft noch Macht, außer bei Gott, dem Hohen und Gewaltigen. Das bedeutet auch, dass alle Welten in Seiner Hand liegen und Er demnach der „Herr der Welten“ ist.

Letztlich wird Er und Sein Wirken obsiegen, und darin lebt die Wirklichkeit, dass die Welten und Geschöpfe nicht verloren sind und nicht untergehen werden. Er ist einerseits der Überwinder und Sieger. Jeder, der als Geschöpf über andere Geschöpfe siegt, wird doch von Gott überwunden. Er überwindet alle Wesen und Zeiten, und darin ist Er der einzige, wahre Überwinder.

Zum anderen ist Er der Eroberer und Gewinner der Herzen. Darin überwindet Er jeden Widerstand und erobert, bildlich gesehen, alle Dinge und Wesen. So gesehen ist die grundsätzliche Entwicklung vorherbestimmt. Die Freiheiten in den konkreten Entwicklungen liegen in ihren vielfältigen Formen und Ausprägungen, sowie in der individuellen Wahl zwischen Dabeisein und Nähe, oder sich außerhalb der Gemeinschaft, in die Ferne zu begeben.

Sofort stellt sich in der mitbetenden Umgebung unseres Freundes Isabell Abu Markus die Frage nach den Beweggründen *unserer Tänze* jenseits der schönsten Form der Weltlichkeit und der Heiligen Pflicht der Dankbarkeit. Wenn das Grundsätzliche vorgegeben ist und Er im Weltengeschehen ohnedies der Sieger und Überwinder ist, wozu dann noch etwas tun ?

In der Kleinen Vereinigung, die im Werk der Nacht ihren Anfang nimmt, erwächst die Heilige Pflicht der Dankbarkeit aus dem Seelenbedürfnis nach der sozialen Symmetrie in der Beziehung zum Nahestehenden. Die Große Vereinigung vertieft dieses Harmoniebedürfnis und reichert im Eintauchen in die „Dimension jenseits der Bilder“ unsere Tänze in den Welten des hiesigen Diesseits an.

In der Großen Vereinigung und Gottes-Gemeinschaft, worin die Einzelne ihr Wesen, das über das Weltliche hinausreicht, findet, wird ihr die *Agape*, die selbstlose Liebe als Motivation für ihr Wirken und Gestalten offenbar. Darin erkennt sie z.B. den wahren Wunsch nach Liebe und Geliebtwerden, welche wie die zwei Zeiten desselben Tageszyklus zusammen gehören. In unserer Familie der Dämmerung wachsen die Einzelnen über sich hinaus, weil sie darin auch das Indikativ und das Ermöglichte des Weltengeschehens erfahren.

Als *Freie und Liebende* tauchen wir wieder aus der „Dimension jenseits der Bilder“ auf.

All dies ist uns eigentlich schon in unserer ersten Familie gegeben und wir tanzen darin, wenn wir tanzen. Nun aber balleren wir mit Seinen und den uns nahestehenden Heerscharen und weben unseren Ball in den Strömungs-Tanz mit den Luziden.

Vorbereitungen

Aus und in den strömenden Tänzen der Einzelnen finden wir uns erneut und beginnen uns einander - wie in unserer ersten Familie - als *die Andere* zu gefallen. In diesem unserem „Ineinanderfließen“ werden die *Grenzen* von Ich und Du aufgehoben, aber es bleiben „Ich“ und „Du“, welche jenseits der Bilder tanzen, aber in ihrem Tanz in die Bilder hineinwirken, bestehen. Da erwach(s)en nun uns einander gefallend und strömend unsere Tänze zu einer Gemeinschaft, welche über das Weltliche hinausreichen und der Einzelnen in ihrer Großen Verwandlung begegnen wird.





Die Große Vereinigung, welche uns gemeinsam einander gefallend und strömend in und mit unserer Familie der Dämmerung jeder Einzelnen ab jenem Zeitpunkt worin sie ihre Große Souveränität gewonnen hat und ihren Tanz in und mit dem Einen pflegt, gegeben ist, ermöglicht ihr - wenn ihre Zeit dazu reif ist - das Aufgeben und Loslassen ihrer Solidität als Tanz. Darin tanzt sie in unsere Familie der Dämmerung.

Unsere Tänze der kleinen Verwandlung

Als nun die Einzelne sich in die Strömungen unserer Familie der Dämmerung hineintanzt, beginnt sie von ihrer Solidität und Welt ihrer Himmels-Leiblichkeit zu lassen. Darin begibt sie sich in unser Uns einander Tragen in die li'weißen Winde und Strömungen hinein.

In unserer Familie der Dämmerung wird die Einzelne in unseren Tänzen mit den Luziden getragen und sie ballart darin passiv, gegeben alleine in ihrem „Fallen ins Gottvertrauen“, das unser einziges Fallen zum Lichte hin ist. Sie ballart in die *Strömungs-Levität* ihrer Himmels-Leiblichkeit hinein, worin ihre Solidität mit ihrer Luzidität nun zu tanzen vermag. Uns einander erlebend und gefallend erwacht und erwächst sie darin, wunderschön ihr Kleid mit ihrem Namen zu tanzen, denn ihr Leib vergeht nicht völlig in ihrer kleinen Verwandlung.

Dies eben nur soweit, bis sie in ihre Strömungs-Levität gefunden hat und nun den *Tanz ihres Namens mit ihrem Kleid* vollführt. Denn ihr Kleid ist ihre Himmels-Leiblichkeit, welche nun in diesem Tanz, der ihr nur in ihrer Strömungs-Levität in unserer Familie der Dämmerung gegeben ist, gereinigt und in den li'weißen Winden geläutert wird.

Uns einander tragend und strömend bricht ihre „Zeit des Loslassens“ im ineinanderfließen in unserer Familie der Dämmerung an. Uns einander tragend und gefallend ballart sie ihren Namen mit ihrem Kleid, bis sie im Ziehen ihres Herzens die Sympathie zur ihrer erneuten Soliditierung gefunden hat.

Ihr Vergessen bezieht sich auf die Weltlichkeit ihrer vergangenen Soliditierung, weil sie diese in ihrem Tanz zur neuen Soliditierung gewinnen will. Darin ändert sich auch ihre Welt, und ihr Namen wird ihr zum Himmelstempel in ihrem Tanz im Dazwischen von einer Welt zur anderen in unserer Familie der Dämmerung, worin sie in unseren Tänzen mit den Luziden an den Weltenerzählungen und ihren Traumzeiten teilhat. So offenbart sich uns einander gefallend erneut, dass jede Welt ein Körper und jeder Körper eine Welt ist. In der kleinen Verwandlung *ist* jede unser Kosmos - auf ihre Art.

Weil ihr Ball von einer Welt zur anderen ihre Himmelsbrücke ist, tanzen wir mit ihr in unserer Familie der Dämmerung auch im Großen Weltenrund und uns gemeinsam mit den Namensvölkern, mit Seinen und uns nahestehenden Heerscharen einander gefallend im Großen Weltenozean. Da wird ihre Strömungs-Levität zum *Ballkleid*, worin sie, mit Vertretern wesentlicher Worte aus den Weltenerzählungen, mit der Luzidisch Tanzenden und mit Seinen Heerscharen tanzt.

Ihr Ball beginnt in den Strömungen unserer Familie der Dämmerung in ihrem Tanz im Welten-Flüstern der li'weißen Strömungen und Winde. Das erweitert sich zu ihrem Ball in den Weltenerzählungen bis hin zu ihrem Ball mit den Tanzenden der Luziden. Denn einmal im Zyklus der (jeweiligen) Mater Erde um ihr zentrales Licht (des Tages) ist es uns aus Seiner Geduld und Nähe gegeben in der Domäne des oberen Großen Weltenozeans zu tanzen. In unserem Fest der Großen Souveränität tragen wir einander die Sich-Verandelnden in den Strömungen und Tänze unserer Familie der Dämmerung.

In diesem Ball mit den Luziden erwächst ihre Sympathie zur neuen Welt ihrer kommenden Himmels-Leiblichkeit. In ihrer neuen Welt ist ihr ihre Ausstrahlung des Tages oder jener der Nacht gegeben. Jedenfalls strahlt sie aus, was sie ist, und ihre kommende Himmels-Leiblichkeit wird ihr Kleid in den Welten und in ihrem Dazwischen sein.

Nun tanzt sie sich uns einander erlebend, strömend und gefallend in eine Gruppe neuer Aufgestiegener, um mit ihnen auf das Neue ihre große Souveränität und die Pflege ihres Tanzes in und mit dem Einen Gott zur Veredelung ihres Treibens und des *Ballkleides ihrer Himmels-Leiblichkeit* zu gewinnen. Im gemeinsamen Tanz zu ihrem Ballkleid belebt sie uns einander in unseren Tänzen in und mit den li'weißen Strömungen und Winden vom Tanz der Luziden im Großen Weltenozean. Im Raum der Ahnungen in unserer Gruppenseelen-Wolke erwächst ein Tanz der Namen zu einer werdenden Gemeinschaft oberhalb des Großen Weltenozeans jenseits der Bilder.

Unsere Tänze in den Ballkleidern

Im Tanz der kleinen Verwandlung zum neuen Ballkleid vermag die Aufgestiegene nicht in der Art ihres Aufsteigens zu tanzen. Dies ist ihr nur in der Großen Verwandlung gegeben.

In der kleinen Verwandlung vermag sich die Einzelne

- aus unserer Familie der Händley zur Familie der Li'Tänzeley
- aus unserer Familie der Bergeley zur Familie der Li'Wolkeley
- aus unserer Familie der Hi'Tänzeley zur Familie der Vulkaney
- und umgekehrt - zu tanzen.

Deshalb ist uns unser Welten-Fest der Großen Souveränität auch zum Fest der Verwandlung geworden, worin wir im Tanze die Welten als Himmels-Leibliche verwandeln.

Der aus ihrer Mater Trägeley *fallend in die Welt Geborenen* ist nur ihr Tanz der Großen Verwandlung gegeben:

In unserer Familie der Wäldeley hat sich die Neue in ihrem ahnenden Nahen „solidiert“. Da ist sie von der Dimension jenseits der Bilder und von einigen Sphären des Großen Weltenozeans hierher gekommen, wovon wir in der Großen Verwandlung noch erzählen werden, und hat sich im Raum ihrer Mater Trägeley aus unserer Familie der Battoney eingefunden (wie bereits im dritten Teil der Erzählungen unseres Freundes Isabell Abu Markus beschrieben).

In unserer Familie der Tempeley ist die Neue als Luzidisch Tanzende aus dem Großen Weltenozean hinabgestiegen und hat sich in die Tänze ihrer Trägeley zur schönsten Weltlichkeit hin hineingewoben und sich der Solidität des kleinen Kosmos im Raum der Vereinigung des Paares aus unseren Familien der Nacht hingegeben. Darin ist sie bereits aus ihrer Großen Verwandlung gekommen (wie bereits im neunten Teil der Erzählungen unseres Freundes Isabell Abu Markus beschrieben).

Unser Gewinnen der Tänze der Namen

Wenn wir in unseren Tänzen in den Weltenerzählungen auf die Namensvölker treffen, künden wir ihnen uns gemeinsam einander erlebend und tanzend über ihre Entsprechungen im Mat'-Erdlichen, bzw. Mat'-Er(d)uellen. Die Namensvölker interessieren sich dabei vor allem für die Verwandlungen des Untens der Welten durch Völker, welche mit ihr tanzen. Dadurch erfahren die Welten mehr voneinander, und sie erzählen im Tanze nun uns vom „Licht (in) der Welt“-Sein, und nun tanzen wir uns gemeinsam einander mit den Namensvölkern. Uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend bewegen und „li'sprechen“ wir uns in den Himmelsbrücken am Rande des Großen Weltenozeans in der Domäne der *Vorlagen und Quellen* zu jenen Bildern, welche in unserem uns einander Erleben aufkommen.

Im Laufe der Zeit haben sich diese Tänze mehr und mehr zu *Tänze der Namen* verwandelt, denn dies sind uns die wahren Tänze und Gespräche mit den Namensvölkern. Wir strömen uns gemeinsam einander Namen und einer jeden



Verhältnis dazu zu. Denn in allem Uns gemeinsam einander Erleben und (vor allem) Gefallen lebt die Beziehung der Einzelnen zu den konkreten Namen und deren Ausprägungen in den Mater Erden. Wir strömen uns gemeinsam einander das *Verhältnis der Einzelnen zu den Welten* zu.

Die Beziehung einer jeden zur Welt und Himmels-Leiblichkeit ist ihr Tanz mit den Vertretern der Namensvölker, und in unserer Gruppenseelen-Wolke erwächst daraus ein gemeinsamer Tanz, auch jener der Beziehungen der Einzelnen untereinander. Dies lockt die namenswebenden Vertreter und jene der „kleinen Welten“ an, und in unserer Familie der Tempeley erwächst (auch) daraus unser Himmelstempel im Dazwischen der Welten.

Unsere Tänze der Großen Verwandlung

Jeder Großen Verwandlung geht eine kleine, jedoch nur bis zur Erlangung der Strömungs-Levität als Ballkleid der Einzelnen, voraus. Da tanzt die Sich Verandelnde in unserer Familie der Dämmerung mit den Vertretern der Namensvölker in ihrem *Ballkleid*, und da scheint ihr Name, gleich wie dem Lichte durch den Nebel, hindurch. Da strömt sie uns uns gemeinsam einander nicht mehr die mat'-erdlichen (bzw. mat'-er(d)ielien) Ausprägungen der Namen, sondern ihren Tanz mit den Traumzeiten der „kleinen Welten“ zu. Denn auch *sie* hat in ihrer Himmels-Leiblichkeit als ihre Welt ihre eigene Traumzeit, und nun tanzen die Traumzeiten einander.

Die Aufzeichnungen unseres Freundes Isabell Abu Markus in der Rolle des Beobachters verlocken zur Ansicht, dass uns unsere dort beschriebenen Tänze erst in der Familie der Dämmerung gegeben wären. Nun sind uns jene Tänze schon in unserer ersten Familie gegeben, und die Aufsteigende kommt mit den li'weißen Strömungen aus den Tänzen der Luziden im Großen Weltenozean in Berührung - wie eigentlich alle (für die Soliden) „zauberhaften“ Wesen in den unterschiedlichsten Mater Erden, soferne sie ihrer zauberhaften Einzigartigkeit gewahr werden.

Was uns nun neu ist, ist unser erwach(s)ender Tanz vom Raum der Ahnungen mit den wunderbaren Bildern, worin wir „bloß“ passiv und alleine aus dem Gegebenen ballart haben, hin zum Bewusst-Sein des *aktiven Ballarens*, worin wir uns einander beleben und unsere Gruppenseelen-Wolke erhellen. Da gelangen wir zu den Tänzen der Namen und ihrer Beziehungen zur Welt. Die Verwandlungen und die Strömungs-Levität als Ballkleid der Einzelnen darin sind uns *besondere Zeiten im Lebenszyklus* einer Einzelnen, gleich unserem Weltenfest der Großen Souveränität, worin wir in der Pflege unseres Tanzes in und mit dem Einen in die Domäne der Tanzenden unter Seinen Heerscharen aufsteigen dürfen.

In jener Zeit der Großen Verwandlung der Einzelnen zieht es sie zu ihrem Verbleib bei den Namensvölkern hin, um mit ihnen mit ihrem Ballkleid *ihren* Tanz der Namen zu vollführen. Einige uns nahestehenden Luziden bilden um sie eine Sphäre und sind ihr darin ganz ihr luzidisches Kleid und tanzen in und mit ihrem Ballkleid, um sie ihr gemeinsam einander belebend für die Domäne des Großen Weltenozeans und darüber hinaus vorzubereiten und um sich ihres Namens zu erfreuen und davon ihren Schwestern im Großen Weltenozean zu künden.

Sie tanzt nun mit den Vertretern der Namensvölkern und mit ihren Kleidern im Welten-Flüstern in der Domäne der kapillaren Himmelsbrücken, worin sich der Große Weltenozean in den Tänzen der Luziden mit der Solidität verwebt, und in jener des unteren Großen Weltenozeans, wo sie auf die Traumzeiten der Welten trifft. In ihrem Tanz strömt sie nun ihre Traumzeit ihrer Himmels-Leiblichkeit und Welt hinein, und dies ist ihr erster Schritt im *Tanz ihres Namens*.

Sie tanzt mit ihren Kleidern in den Weltenerzählungen und im Himmelstempel, wenn wir im Dazwischen tanzen. In unserer Familie der Dämmerung übt sie *ihr* Ineinanderfließen, das sie nun mit den ihr begleitenden Wesen im Großen Weltenozean vollführen wird. So wird nun unser Himmelstempel auch zum Heiligen Berg der Tänze der Namen, und dies wird uns die diesseitige Karnationsgemeinschaft, welche von den Philianey uns gemeinsam einander gefallend als die Exkarnationsgemeinschaft gesehen wird.

Aus ihrem Üben des Tanzes im Ineinanderfließen in unserer Familie der Dämmerung und mit ihrem luzidischen Kleid erwächst, zunächst schimmernd und dann mehr und mehr strahlend, eine Sympathie einiger Wesen im Großen Weltenozean. Diese tanzen zu ihrem luzidischen Kleid und künden ihre Bereitschaft Begleitende der Sich Verandelnden zu werden. In ihrem Tanz des aktiven Ballarens wählt sie in ihrer Ruhe ihre Begleiter, mit denen sie den zweiten Schritt im Tanz ihres Namens vollführen wird. Es ist ihr Tanz im Ineinanderfließen mit dem Großen Weltenozean.

Die Gemeinschaft der gewählten Begleiter erwächst so zur Karnationsgemeinschaft im li'weißen Großen Weltenozean, welche uns die Ex- und Inkarnationsgemeinschaft wird. Sie gehören zu Seinen und den uns nahestehenden Heer scharen an, spätestens bei der Wahl der Sich Verandelnden zu ihrem Begleiter.

Im Tanz ihres Namens im Großen Weltenozean, worin von ihren Erfahrungen mit den Welten kündet und ihr Ineinanderfließen vollführt, schwebt sie langsam und in aller Ruhe die Domänen des Großen Weltenozeans hinauf, gleich wie ein Tropfen in den Mund eines Trinkenden fließt. Sie trifft auf die Tanzenden Seiner Heerscharen und vollführt mit ihnen in ihrer Freude und in ihrem Glück ihres Tanzes in und mit dem Einen *ihren Ball mit den Luziden*.

Danach taucht sie, ihre Kleider abstreifend, in die „Dimension jenseits der Bilder“ ein, und ihre Schönheit erwächst ausschließlich von und aus ihr *selbst* ...

Dies ist ihre Zeit des transzendenten Tances und ihrer Welten-Überbrückung, worüber wir uns einander erlebend, gefallend und ballarend nur in unseren Linien der Tänze im Schulungsweg der Philianey zuströmen vermögen. Umsomehr mögen deswegen den Mitbetenden unsere Familien und jene der Philianey um Bato als eine Kultur erscheinen.

Der Tanz der Nahenden

Gleich wie wir in unseren Tänzen in den Weltenerzählungen und um den Himmelstempel von einer Welt zur anderen reisen und nicht für immer darin bleiben, so tanzt die Einzelne aus der Transzendenz wieder zurück in den Großen Weltenozean.

Tanzt sie aus der Transzendenz in die der Mater Erde als *Wurzel* erscheinende Domäne des Großen Weltenozeans, so trifft sie dort auf unsere Inkarnationsgemeinschaft, welche mit ihr zu ihrer Welt im mat'-Erdlichem und leiblichen Sinne tanzen. Da wird sie als eine aus unseren Familien, mit Ausnahme jener der Tempeley, wiederkommen.

Tanzt sie aus der Transzendenz in die der Mater Erde als *Himmel* erscheinende Domäne des Großen Weltenozeans, so trifft sie dort auf andere Luziden, welche bereits dort mit ihr in ihre solide Welt tanzen. Dann wird sie als Solide in den Familien der Philianey auf die Welt kommen.

Auf Grund des kleinen und des Großen Weltenrundes sind uns nämlich „Wurzel“ und „Himmel“ zusammen gehörig und tanzen miteinander wie wir mit den Philianey. Weit genug im „Unten“ und in der „Tiefe“ geht es wieder nach „oben“ in die „Höhen“, bis in der Nähe einer anderen Welt ein Weitertanzen wiederum eine Reise von oben nach unten ist. Das gleicht unseren Tänzen von Berg zu Berg in unseren Familien der Händeley und Li'Tänzeley.

Da der Große Weltenozean die Himmels-Leiblichen umspannt, tritt er ihnen als (ihre) Wurzel und (ihren) Himmel in Erscheinung. So tanzt die sich Nahende (dem Erleben der Mater Erde nach) entweder von den Wurzeln, ähnlich wie die Säfte des Bodens in die Wurzeln der Gebeine der Mater Erde, von „unten“ nach „oben“; oder von „oben“ nach „unten“, sich der solidischen Schwere hingebend, in sie hinein. Sie kommt in der Welt an, so wie sie sich in sie hineinbewegt hat: aufsteigend aus ihrer Mater Erde oder aus ihrer Mater Trägeley (gleichermaßen, weil uns jede Welt in unserer aller Himmels-Leiblichkeit Körper und jeder Körper eine Welt ist), oder hinabsteigend geboren aus der Mater Trägeley.



Ihr Ankommen erwächst aus der karmischen Aufgabe unserer Wesens-Gemeinschaft: Was „auf Erden“ aufsteigt und „oben“ mit ihr tanzt, muss von „unten her“ auf sie zukommen und es dadurch erhöhend verwandeln - gleich wie es uns gegeben war das Unten mit dem Licht des „Uns einander Tragens des Lebens“ zu verwandeln.

Gelangt sie aus der Transzendenz in den Großen Weltenozean, so passiert sie zuerst die der Mater Erde als Himmel erscheinende Domäne. Von „dort“ aus tanzt sie gleich der Mater Erde entgegen, oder sie tanzt noch in die der Mater als Wurzel erscheinende Domäne und nähert sich ihr von „dort“ her.

Jene Domäne des Großen Weltenozeans, welche sich der Mater Erde als ihre Wurzel zeigt, wird von den li'weißen Strömungen aus dem Tanz der Luziden umspült. Gleich wie wir in unserer ersten Familie aus dem Alten Unten aufgestiegen sind, steigt sie schwimmend in ihrem Tanz in den li'weißen Strömungen auf. Da nimmt sie als Nahende am Tanz der Luziden teil und verinnerlicht ihren Tanz in den li'weißen Strömungen in die werdende „Solidität“ ihrer Welt hinein.

Damit schwimmt die Nahende wie alle (inkarnierenden) *zauberhaften Wesen* von jener Verwobenheit der Solidität der Mater Erde mit den li'weißen Strömungen und Tänze des Großen Weltenozeans her. Ist die Nahende nicht *zauberhaft*, tanzt sie nur von der in die der Mater Erde als Himmel erscheinende Domäne in ihre Welt, weil sie ihre *Zauberhaftigkeit* erst in ihrem (zunächst unbewusstem) Schwimmen in den li'weißen Strömungen und dann bewusstem Ball mit den Luziden gewinnt. Jene Wesen, welche nicht inkarnieren, sind Teil anderer Geschichten ...

In unserer Familie der Wäldeley tanzt die sich Nahende zwischen den Domänen der Wurzel und des Himmels der Mater Erde hin und her, sodass sich ihr das Oben als gegeben zeigt. In ihrem nahenden Tanz wühlt sie eine kleine, sich wie Schaumblasen ausmachende, Dimension eines Großen Weltenrundes auf, sodass uns uns einander erlebend im Schweif ihres nahenden Tanzens unser Licht des „uns einander Tragens des Lebens“ leuchtet, gleich wie in unseren Tänzen im kleinen Weltenrund die Tanzende aus der weißen Stadt im Sternenhimmel. Aus ihrem Großen Weltenrund ruft uns die Werdende durch ihre Mater Trägeley (als Gespräch zwischen Himmels-Leiblichen) ihre drei Fragen zu, welche wir im uns Einander unserer Gruppenseelen-Wolke wahrnehmen.

In unseren Familien der Bergeley und Li'Wolkeley berührt die Nahende in ihrem Tanz die Domäne des Himmels der Mater Erde auch noch nach dessen Durchquerung, sodass ihr Kommen aus einer im kleinen Weltenrund der Mater Erde Tanzenden erfolgen wird. Auch im Schweif ihres nahenden Tanzes leuchtet uns Trägeley unser Licht des „uns einander Tragen des Lebens“, doch aber nicht gleich in die Gruppenseelen-Wolke unserer Tänze hinein, sondern zuerst im Raum der Intimität ihrer Trägeley.

In unseren Familien der Händeley, Li'Tänzeley und in jener der Dämmerung tanzt uns die Nahende nur von der Domäne der Wurzel der Mater Erde her, sodass sie auch aus der Mater Erde aufsteigend kommen wird. Hier kündet uns die Mater Erde in ihren Tänzen vom Nahen der Werdenden. Weil sie nach ihrer Durchquerung der Domäne des Himmels der Mater Erde nur noch von der Domäne der Wurzel der Mater Erde her tanzt, wird sie vom Tanz der Luziden stärker berührt.

In unseren Familien der Hi'Tänzeley und Vulkaney tanzt die Nahende von der Domäne der Wurzel der Mater Erde her, während die Mater Erde mit ihren Schwestern spricht und in unseren Tänzen darin himmlische Brücken und der Himmelstempel erwachsen. Ihr ballarendes Nahen durchstreift dann die Welten-Erzählungen mit unseren Tänzen, und es begegnen sich ihr Tanz mit den Luziden (als Nahende) mit unseren Tänzen im Großen Weltenrund. In diesen Begegnungen erwächst nach und nach ihr Raum der Ahnungen, worin sie als Aufgestiegene das Prinzip der Geschichte unserer Familien „schauen“ werden.

Im Schweif ihres nahenden Tanzes leuchtet uns daher das „Licht unserer Geschichte“, welche der Nahenden in ihren Begegnungen der Tänze verkündet worden ist. Sie tanzt wahrlich mit und in unserer Geschichte in ihrem Ball mit unserer Inkarnationsgemeinschaft und mit den Luziden ... Daher wird sie aus ihrer Mater Trägeley im Nu' der Himmelsbrücken aus unserem Tanz in den Welten-Erzählungen aufsteigen.

Jene Nahende, welche aus ihrer Mater Philianey als Solide auf die Welt kommen wird, tanzt (uns) im Großen Weltenozean von der Domäne des Himmels der Mater Erde her, aber sie berührt darin die Domäne der Wurzel der Mater Erde, sodass sie darin zu einem kleinen Tanze kommt. Da gelangt sie in die Strömungen unserer Familien des Tages hinein, worin sie im Raume des uns einander Schönen ihrer Trägeley niederkommt. In ihren wehenden Berührungen der Domäne der Wurzel der Mater Erde kommt sie durch die ihr heranwehenden li'weißen Strömungen aus dem Tanz der Luziden mit unserer Karnationsgemeinschaft und mit unserer Geschichte in Berührung, welche sie dann in ihren weiteren Tanz wieder in die Domäne des Himmels der Mater Erde hinein mitnimmt und in ihrer Soliditierung „einbaut“.

Wird die Neue aus einer solidischen Mater Trägeley geboren, so ist sie nur von der Domäne des Himmels der Mater Erde heran getanzt. Seit jener Zeit der „solidischen Generationen“ haben die Familien der Philianey ihre Karnationsgemeinschaft gewonnen, welche zwischen jener von uns und jenen der Völker der Mitbetenden und Menschen tanzt, und der Nahenden im Aufgreifen des Lichtes unserer Geschichte zur Seite tanzen.

Eine Vision der Mitbetenden

Auf manchen unserer Handelsreisen strömen uns die Mitbetenden uns gemeinsam einander erlebend, tanzend und gefallend in ihren Geschichten und Bildern zu, dass seit der Reinkarnation Einzelner in unseren Familien die Welten, ihre Erzählungen und Bänder untereinander nach und nach erhöht werden. Unsere Tänze in den Welten, in der Karnationsgemeinschaft und in der Transzendenz durchlaufen vielerlei Schritte und Stationen, wie es dem Einen - dem stetig Schenkenden - gefällt.

Sie strömen uns gemeinsam einander erlebend zu, dass ein Schritt in den Linien unserer Tänze leuchtende Welten seien, also Mater Erden, welche in ihren Tänzen aus ihrer Himmels-Leiblichkeit aus sich heraus in die umliegende Nacht hineinleuchten. Demnach nehmen die Welten zuerst von ihrer lokalen Sonne Licht auf, und auf der anderen Hälfte geben sie es durch ihr Leuchten wieder ab. Dies erinnert sie an unsere Familien der Nacht. Sie sprechen dabei schon von einer Vision erleuchteter Welten.

Denn die Welten leuchten auch durch die wunderbaren Beziehungen der Wesen auf ihr. Das Strahlen einer Einzelnen regt dasselbe in ihrer Umgebung an. In einem ausgewogenem Ebenmaß strahlen und lächeln die Welten auch zurück. Später dann, so erzählen sie sich, werden die Sonnen auf ihre Welten übergehen. Die Sonne wird dann „in der Welt“ sein, und die Welt strahlt als sonniges Ganzes in das dunkle Dazwischen hinein. Alle Mater Erde und Himmels-Leiblichkeit wird von innen her leuchten, und so werden Nachtwälder und -gärten entstehen. Der Himmel wird dann stets von tiefem Dunkelblau sein, denn auch die Himmelsbrücken und -tempel werden von innen her leuchten und dies in die umliegende Dunkelheit hineinstrahlen.

Zudem werden die Welten einander näher stehen, sodass sich ihr Leuchten am „Nachthimmel“ wie jenes der früheren Sterne ausnehmen wird. Begriffe wie „Tag“ und „Nacht“ werden anders sein, weil der „Tag“ das Leuchten der Welt und die „Nacht“ das Dunkel des Umfeldes und des Dazwischen-Raumes, das das Leuchten der Weltenlichter aufnimmt, sein wird. Die Nacht nimmt die Tage in sich auf und gibt diese an die noch unerlösten Sphären weiter ...

So werden die Welten auf den einstigen Impuls antworten. Manche Mitbetende sprechen da von vier Stationen, welche an die vier Jahreszeiten in den entsprechenden Klimazonen einer Mater Erde erinnert:

Nun soll es werden

Friede auf Erden

Den Wesen allen ein Wohlgefallen

Ehre sei Gott